

und Verständnis dem Werk der Else Lasker-Schüler gewidmet. Sie war daher eine Herausgeberin, wie sie besser nicht gewünscht werden konnte.

Nicht weniger als in ihren Gedichten tut sich das Wesen der Else Lasker-Schüler in den Briefen kund. Sie entbirgt sich und verbirgt sich in ihnen in gleicher Weise. Briefe zwischen Traum und Wirklichkeit. In der Nachbemerkung zum ersten Band charakterisiert die Herausgeberin diese Briefe zutreffend. „Sie sind . . ., selbst wenn sie noch sachlich und geschäftlich sein sollen, äußerst privat und momentan. ‚Entre nous‘, eine Bitte, die immer wieder zu lesen ist, und die häufigen Entschuldigungen für die Benutzung des Bleistiftes und die Unordnung des Briefes kennzeichnen den persönlichen wie den flüchtigen Charakter der Schriftstücke.“ Die Titel der beiden Briefbände nehmen Bezug auf die phantastischen Anreden und Titulierungen, die Else Lasker-Schüler so liebte und in denen sich ihre Freude an Maskierung, Vermummung, Verwandlung äußert. Welt und Heimat, Elberfeld und Jerusalem, Judentum und Christentum, persönliches Angefochtensein und aktive Anteilnahme am Schicksal anderer, spontane Begeisterung und kritisch abwägendes Urteil, das alles spiegelt sich in diesem Briefwechsel. Die Briefe und Karten waren nicht für die Veröffentlichung gedacht, sondern verstanden als persönliche Mitteilungen an Freunde und Bekannte. Dennoch ist die Herausgabe gerechtfertigt, denn sie sind unentbehrlich zu einem tieferen Eindringen in das Werk der Dichterin. Herausgeberin und Verlag gebührt unser Dank für dieses Geschenk zum 100. Geburtstag der Dichterin.

W. E.

SAMUEL SANDMEL: *The First Christian Century in Judaism and Christianity.* Oxford 1969. University Press. 241 pp.

Bei diesem Buche handelt es sich um 1967 im Dubuque Theological Seminary gehaltene Vorlesungen, die der Verf. für die vorliegende Publikation erweitert hat. Das bildet gerade den besonderen Reiz dieses überaus lebendig geschriebenen Buches. Der Verf. beginnt seine Darstellung mit einer Charakteristik des 1. Jahrhunderts, insbesondere seines den damaligen Juden bewußt-unbewußt gewesenen hellenistischen Hintergrundes. Sandmel beschreibt die verschiedenen jüdischen Richtungen, charakterisiert das rabbinische Judentum, ist sich aber bewußt, daß uns über diesen Zeitabschnitt genaue Kenntnis fehlt; was wir zu wissen meinen, ist oft ungenau. Es ist durchaus verdienstvoll, auf diese Tatsache einmal klar und deutlich hinzuweisen. In einem sehr erhellenden Kapitel beschäftigt sich der Verf. mit der Forschung über das nachbiblische Judentum vor dem Erscheinen von G. F. Moores bahnbrechendem Werk, *Judaism in the First Centuries of the Christian Era* (3 Bände 1924–1932), von dem es typischerweise keine deutsche Übersetzung gibt. Die deutschen Neutestamentler begnügten sich meist mit Gerhard Kittel und seinem Anhang von professionellen Judenfeinden, und erst unter dem Eindruck dessen, was die sogenannte deutsche Wissenschaft ungeistig mit vorbereiten half, haben sich die Dinge auch im deutschen Sprachgebiet in den letzten zehn Jahren etwas geändert.

Sandmel beschäftigt sich in diesem Abschnitt mit zahlreichen Grundbegriffen, die zum Verständnis dieses Zeitabschnittes unabdingbar sind, dem sogenannten „normativen Judentum, der Synagoge, dem Geist des rabbinischen Judentums, der Mystik, dem Sanhedrin, der Synagogenliturgie, Qumran, der Synagogenkunst, NT und rabbinischem Judentum. In der Art der Behandlung er-

innert die Darstellungsweise etwas an populäre Lexikonartikel, was freilich durchaus nützlich ist. Ohne diese Grundlagen ist eben keine Zeitgeschichte des NT zu treiben, andernfalls – und das geschieht ja leider nur allzuoft – fertigt man sich eine Karikatur an und gibt diese als „Spätjudentum“ aus, um auf dessen dunklem Hintergrund die neutestamentliche „Wahrheit“ um so heller erstrahlen zu lassen. Und das geschah von deutschen „Wissenschaftlern“, die in ihrem Leben niemals eine Zeile der rabbinischen Literatur im Urtext zu lesen verstanden, sondern ihr Wissen über das von ihnen synthetisch hergestellte Produkt „Spätjudentum“ aus Büchern ihrer Kollegen abschrieben.

Im 3. Kapitel behandelt Sandmel das hellenistische Judentum, mit dem er sich in zahlreichen wissenschaftlichen Studien schon früher beschäftigt hatte. Im Mittelpunkt steht hier Philo, ferner das Tora-nomos-Problem und natürlich auch die rabbinische und hellenistische Komponente von Paulus, wobei Sandmel dieser Frage eine relativ geringe Bedeutung beimißt, da der Verf. das schöpferische Element bei Paulus für wichtiger hält.

Im 4. Kapitel erörtert der Verfasser die möglichen Weisen, sich mit dem Neuen Testament zu beschäftigen, wobei der Verf. hier wie auch an anderen Stellen des Buches viel Selbstbiographisches einfließt, was die Lebendigkeit des Buches erhöht. In den reichen Anmerkungen setzt sich Sandmel kritisch mit der neutestamentlichen Wissenschaft auseinander. Das Buch gibt einen guten Eindruck von dem, was heute ein der Reformrichtung des amerikanischen Judentums angehörender Professor des Hebrew Union College in Cincinnati über wichtige Probleme von Judentum und Christentum denkt, zumal der Verf. bewußt Wert auf die Herausarbeitung seines persönlichen Standpunktes legt. Bei manchen Christen ist ja bekanntlich in den letzten Jahren eine gewisse Neugier darüber erwacht, was Juden zur jüdisch-christlichen Problematik zu sagen haben, welche Meinung sie über neutestamentliche Fragen besitzen mögen; Sandmel gibt – jedenfalls für seine Person – Auskunft. Dieses leicht lesbare Buch sollte ins Deutsche übersetzt werden; es könnte die Diskussion anregen und befruchten.

E. L. Ehrlich

PAUL SAUER: *Die Schicksale der jüdischen Bürger Baden-Württembergs während der nationalsozialistischen Verfolgungszeit 1933–1945. Statistische Ergebnisse und Erhebungen der Dokumentationsstelle bei der Archivdirektion Baden-Württemberg und zusammenfassende Darstellung.* Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung. Band 20. Stuttgart 1969. Verlag W. Kohlhammer, 466 Seiten, etwa 50 fotografische Bildtafeln.

ARCHIVDIREKTION STUTTGART (Hrsg.): *Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Baden-Württemberg 1933–1945. Ein Gedenkbuch.* Veröffentlichungen der Staatlichen Archivdirektion Baden-Württemberg, Beiband zu Band 20. Stuttgart 1969. Verlag W. Kohlhammer. 479 Seiten.

Diese beiden Bände schließen sich der Darstellung an, die mit den zweibändigen Quellen-Publikationen und dem Gedenkbuch „Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg 1966“, dem Band: „Die jüdischen Gemeinden in Württemberg-Hohenzollern 1966“ sowie der Untersuchung: „Die jüdischen Gemeinden in Baden 1968“, vorgelegt wurde (vgl. FR XIX/1967 S. 146 ff.; FR XX/1968 S. 120 f.).

Der obengenannte 5. Band bietet erstmals für ein deutsches Land eine zahlenmäßige Bilanz der Einzelschicksale

der verfolgten Juden. Es sind Erhebungen über die 40 000 Einzelschicksale, von denen mehr als 35 000 aufgeklärt werden konnten. Es wird nicht nur die soziale Struktur der jüdischen Bevölkerung in Baden-Württemberg vor 1933 dargestellt und die den Juden dort nach 1933 aufgezwungenen Lebensformen. Es wird auch zu erfassen versucht, wie die Lebensbedingungen der geflüchteten Juden in den verschiedensten Zufluchtsländern sich gestaltet haben. Landgerichtspräsident Dr. Marx weist in seiner Besprechung¹ darauf hin, daß „dadurch ersichtlich wird, was von den Wiedergutmachungsorganen zunächst völlig verkannt wurde, wie prekär die Lage der Flüchtlinge in vielen dieser Länder war und daß so viele von ihnen, insbesondere soweit sie sich nach europäischen Ländern gewandt hatten, von vornherein eine Weiterwanderung in Rechnung stellen mußten, weil eine ganze Reihe dieser Länder sich nur als ‚pays de passage‘ betrachteten.“

Aus dem überaus umfassenden Standardwerk sei besonders auch hingewiesen auf den Abschnitt: „Das religiöse, geistige und kulturelle Leben der jüdischen Bevölkerung unter dem Druck der Verfolgung“ (S. 88 bis 95), der zu weiteren Forschungen anregen sollte. Dazu heißt es u. a.: „Der Aufschwung, den das religiöse Leben der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft nahm, kann hier nicht gewürdigt werden. Eine solche Würdigung muß einer befürworteten Feder vorbehalten bleiben“. Es ist immer wieder daran zu erinnern, daß dieser „positiven“ Seite der Verfolgung im ganzen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Ein Gedenkbuch: Der für diesen Band verantwortliche Herausgeber, Staatsarchivdirektor a. D. Prof. D. Dr. Dr. h. c. Max Miller, beschließt das Vorwort zu dem letzten Band dieses einmaligen Werkes mit der Mahnung: „Möge das dem ehrenden Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung gewidmete Buch, das in der nüchternen Sprache von Namen und Daten eine in ihrer Eindringlichkeit zutiefst erschütternde Bilanz von tausendfachem Leiden und Sterben zieht, uns allen bewußt machen, welch furchtbare Schmach das Hitler-Regime über unser Volk gebracht hat, und möge es die Gewissen wachrütteln, damit bei uns niemals wieder Recht und Menschenwürde mit Füßen getreten werden.“

„So ist in dem Gedenkbuch ein Totenmal geschaffen worden, das die Namen von ungefähr 8500 jüdischen Menschen aufreht, unter Angabe des Geburtsdatums, der Herkunft und der Art der Vernichtung, die durch die Verfolgungsmaßnahmen des nationalsozialistischen Regimes ihr Leben eingebüßt haben. Nicht einbezogen in den Kreis der aufgezählten Opfer sind, wie in der Einleitung gesagt wird, die Juden, deren Tod auf indirekte Verfolgungseinwirkungen zurückzuführen ist, so Fälle von Freitod im Ausland, deren Motive beispielsweise Verzweiflung war, so vorzeitiger Tod aus bereits länger zurückliegenden Mißhandlungen von früherer Konzentrationslagerhaft, von jahrelanger Bedrückung, Boykottierung und Diskriminierung, seelischer und körperlicher Überbeanspruchung beim Aufbau einer neuen Existenz im Ausland usw.“¹ Landgerichtspräsident Marx hebt hervor: „Wer mit der Wiedergutmachungspraxis vertraut ist, weiß, daß es verschiedene Formen der Schockwirkung gibt, die tödliche Wirkung gehabt haben. Indessen sind

die Herausgeber ja keine Juristen, sondern Historiker, und man kann von ihnen nicht verlangen, daß sie das vielschichtige Gebiet der Lebensvernichtung durch nationalsozialistische Maßnahmen voll übersehen. Es mögen auch sonst, wie ich aus Stichproben gesehen habe, Ungenauigkeiten in dem Gedenkbuch vorhanden sein. Die Herausgeber räumen diese Möglichkeit selbst ein. Indessen: ‚Nehmt alles nur in allem‘, muß man sagen, daß, ausgehend von der Initiative der Badisch-Württembergischen Landesbehörden, es mit deren höchst dankenswerter großzügiger finanzieller Unterstützung die Herausgeber unter der Leitung von Prof. D. Dr. Dr. h. c. Max Miller in Stuttgart für das Andenken an die Juden des Landes Baden-Württemberg ein Werk geschaffen haben, auf das man mit größter Hochachtung und Bewunderung das Horazwort, leicht abgewandelt, anwenden kann: Exegunt monumentum aere perennius (sie haben ein Denkmal gesetzt, dauernder als Erz). Das ganze Unternehmen ist in seiner Art einmalig, und alle staatlichen Organe und ihre Leiter, die dazu beigetragen haben, es zu verwirklichen, verdienen nicht nur von jüdischer Seite Dank. Es stellt eine geschichtliche Materialsammlung von unschätzbarem Wert dar . . .“

Prof. D. Dr. Dr. Max Miller weist zum Abschluß seines Vorwortes zum 5. Band darauf hin: „Die Landesregierung sieht es als ihre Verpflichtung an, auch für den Bereich des Landes Baden-Württemberg dafür zu sorgen, daß die Verfolgung der Juden während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft nicht in Vergessenheit gerät, sondern daß die kommenden Generationen durch eine gründliche und umfassende Dokumentation an dieses Geschehen erinnert werden . . .“

Mit den Publikationen über die Schicksale der jüdischen Bürger Baden-Württembergs während der Herrschaft des Nationalsozialismus und im besonderen mit diesem Schlußband und seinem Beiband ist auch versucht worden, den uns auferlegten Beitrag zur geistigen Wiedergutmachung des maßlosen Unrechts, das der Nationalsozialismus den jüdischen Bürgern zugefügt hat, nach den gegebenen Möglichkeiten zu leisten.“

Mögen insbesondere alle Lehrenden das Material im Unterricht benutzen, und möge dies Werk, wo immer Gelegenheit ist, Eingang finden, damit der Aufruf und das Beispiel der Landesregierung zur geistigen Wiedergutmachung, soweit als möglich, erfüllt werden kann. G. L.

ABRAHAM SCHALIT: König Herodes. Der Mann und sein Werk. (Studia Judaica. Forschungen zur Wissenschaft des Judentums, hrsg. von E. L. Ehrlich. Band IV. – Die deutsche Ausgabe ist eine vom Verfasser überarbeitete und bedeutend erweiterte Fassung des 1960 im Bialik-Institut, Jerusalem, erschienenen hebräischen Originals; Übersetzung der hebräischen Originalfassung von Jehoschua Amir.) 1 Frontispiz, 8 Bildtafeln, 4 Karten, 1 Stammtafel. Berlin 1969. Verlag Walter de Gruyter & Co. 890 Seiten. Professor Abraham Schalit, Emeritus der Hebräischen Universität Jerusalem, legt hier ein Mammutwerk jüdisch-hellenistisch-römischer Altertumskunde vor, wie es die gelehrte Welt wohl selten kennt. Zentralgestalt ist der idumäische Herrscher auf dem Thron Judäas: Herodes. Um ihn darzustellen – um seine Person, seine Politik, seine Ziele und Vorstellungen, seine Unternehmungen und sein Scheitern mit wissenschaftlicher Genauigkeit zu erheben, muß Schalit ein ungeheures Maß an Quellen und Zeugnissen, an Verstehens- und Darstellensversuchen durch-

¹ Vgl. Israelitisches Wochenblatt (69/13), 28. 3. 1969, S. 62.